Erscheint täglich.

Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Friedrichsplatz 6,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50,
Oststr. 76, Schadowstr. 85,
Schützenstr. 1.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 234. Freitag, 31. August 1894 (Raimund). 28. Jahrg.

41. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Köln.

CPC. Köln, 30. August.

Der letzte Versammlungstag wurde eingeleitet mit heiligen Messen nach der Intention des Bonifatiusvereins, die um 7 Uhr in allen Kirchen gelesen wurden.

Schon um 8 Uhr begann die

4. geschlossene Generalversammlung.

In derselben wird zunächst nach warmer Befürwortung durch den apostolischen Missionar Kleiser-Freiburg (Schweiz) folgende Resolution beschlossen:

„Im Hinblick auf die neueste, an alle Fürsten und Völker gerichtete Mahnung des heiligen Vaters zur Einheit des Glaubens empfiehlt die 41. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands die Beförderung der Verehrung des für die Erhaltung des heiligen Glaubens in Deutschland so verdienten seligen Petrus Canisius. Zu diesem Zweck erinnert sie insbesondere an den unter dem Schutze des Seligen stehenden Gebetsverein für Deutschland, sowie an die Canisius-Stimmen, durch welche die Kenntnis und Verehrung dieses Seligen, bei Gelegenheit der Feier seines Todes, gefördert werden soll."

Auf Antrag und Befürwortung des Herrn Dr. Lingens wird in einer Resolution der große Franziskus-Xaverius-Verein in Lyon, der Ludwig-Missions-Verein in München und der St. Joseph Missions-Verein in Aachen empfohlen.

Zur Annahme gelangt weiter eine Resolution des Ausschusses für christliche Kunst, in welcher die sogen. naturalistischen Kunstrichtungen in Darstellungen aus der heiligen Geschichte verworfen, die Zuwendung von Aufträgen an tüchtige Künstler und die Anlehnung an mustergültige Schöpfungen aus der Vergangenheit empfohlen, der Fabrikbetrieb und die sog. „Kunstanstalten" als die schlimmsten Feinde der echten kirchlichen Kunstthätigkeit gekennzeichnet und schließlich der Klerus gebeten wird, sich der Kunstthätigkeit eifrigst anzunehmen.

Der Ausschuß für **sociale Fragen** schlägt folgende Resolution vor:

„Die 41. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands stellt — unbeschadet der Festsetzung eines umfassenden socialen Programms — die folgenden, zunächst dringlichen Zielpunkte socialpolitischer Thätigkeit hin:

1. Allen auf mißverstandenem Interesse und teilweise unzweckmäßigen Ausführungs-Bestimmungen beruhenden Anfechtungen der gesetzlichen Sonntagsruhe gegenüber beharren wir auf deren ernster Handhabung und alsbaldiger, den Zweck des Gesetzes in vollem Umfange verwirklichender Durchführung, besonders auch für die Großindustrie. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß die Reichs- und Staatsverwaltungen auf der in dankenswerter Weise betretenen Bahn der Gewährung ausgiebiger Sonntagsruhe für Beamte und Arbeiter fortschreiten werden. Anderseits wird gegen den Mißbrauch der Sonntagsruhe möglichst Vorsorge zu treffen sein durch Einschränkung des diesen Mißbrauch hervorrufenden und befördernden Uebermaßes von öffentlichen Lustbarkeiten, sowie durch Gründung von Vereinen und Sonntagsheimen für kaufmännische Lehrlinge, Ladengehülfinnen usw.

2. Eine der Hauptaufgaben des Staates ist es, die Entwickelung berufsgenossenschaftlicher Organisationen in vollem Umfang rechtlich zu gewährleisten und zu fördern. Wir wünschen und hoffen insbesondere, daß der im Reichstag wiederholt eingebrachte Antrag des Centrums betreffend die eingetragenen Berufsvereine alsbald Gesetz werde. Innerhalb dieses Rahmens erscheint uns als dringende Notwendigkeit die fachgenossenschaftliche Organisation der gewerblichen Arbeiter auf einer den Verschiedenheiten von Industrie und Handwerk angepaßten Grundlage. Als erster Schritt zur Anbahnung einer derartigen Organisation auf christlichem Boden ist freudig zu begrüßen die in einzelnen Gesellen- und Arbeitervereinen bereits durchgeführte Gliederung der Mitglieder nach Fachabteilungen bezw. Fachausschüssen, eine Einrichtung, deren Verallgemeinerung lebhaft befürwortet wird.

3. Zur besseren Schulung der christlichen Arbeiter sind christlich-sociale Unterrichtskurse in den Arbeitervereinen und praktisch-sociale Kurse für besonders befähigte Arbeiter zu veranstalten. Gegenüber der massenhaft verbreiteten Volksliteratur der Socialdemokratie erscheint die Herstellung und Verbreitung billiger belehrender Leitfäden bezüglich der wichtigsten religiösen und socialen Fragen wünschenswert.

4. Angesichts der in bedenklichem Maße wachsenden Arbeitslosigkeit sprechen wir die Erwartung aus, daß die verbündeten Regierungen des Deutschen Reiches in Wiederaufnahme der durch die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890 gegebenen bedeutungsvollen Anregungen auf eine durch internationale Vereinbarung ermöglichte und verbürgte Regelung der Arbeitszeit Bedacht nehmen werden. Angesichts der besonderen Gefährlichkeit des Bergbaues empfiehlt es sich, mit der Regelung der Arbeitszeit zunächst auf diesem Gebiete vorzugehen. Eine Fürsorge unverschuldeter Arbeitslosigkeit auf Grundlage der berufsgenossenschaftlichen Organisation wird anzustreben sein. Für größere Städte ist die Schaffung gemeindlicher Arbeitsvermittelungsstellen unter geordneter Mitwirkung auch der Arbeiter dringendes Bedürfnis.

5. Mit Rücksicht darauf, daß die gesetzlichen Kranken-, Invaliden- und Alters-Versicherungen der Arbeitnehmer meist unzureichend sind, wird die Gründung von freien, Zuschußkassen, sei es innerlich des Betriebes, sei es im Wege des genossenschaftlichen Zusammentritts mehrerer Betriebe im Umkreise der Gemeinde, des Kreises, des Regierungsbezirkes, der Provinz oder des ganzen Staates mit dauernder Unterstützung durch die Arbeitgeber empfohlen.

6. Auf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter ist durch die Gründung und ebenso vorsichtige als selbstlose Verwaltung gemeinnütziger Bau-Gesellschaften u. Bau-Genossenschaften hinzuwirken.

7. Die hohe Bedeutung des Standes der Grundbesitzer als Stütze christlichen Geistes, gesellschaftlicher und staatlicher Ordnung einerseits, die äußerst bedrückte Lage der Landwirtschaft anderseits erfordern sowohl Maßregeln zur Erhaltung eines seßhaften Bauernstandes als auch eine geordnete Vertretung der Landwirtschaft behufs Wahrnehmung der Interessen der gesamten ackerbautreibenden Bevölkerung, insbesondere bezüglich der Grundverschuldung des ländlichen Kreditwesens u. eines der Stammsitte entsprechenden Erbrechts. Daher ist die Schaffung einer wirklichen, gesetzlich geordneten berufsgenossenschaftlichen Organisation des landwirtschaftlichen Standes auf christlicher Grundlage nachdrücklichst anzustreben.

8. Für das Handwerk empfehlen wir wiederholt Einführung obligatorischer Organisation der Handwerker mit gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich des Befähigungsnachweises und der Haltung von Lehrlingen und Gesellen.

9. Behufs Aufrechterhaltung von Treue und Glauben im Erwerbsleben und Zurückdrängung der Ueberschreitung des Konkurrenzrechtes verlangen wir den alsbaldigen Erlaß eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in Handel und Gewerbe.

10. Die Generalversammlung richtet erneut an die Arbeitgeber in allen Zweigen des Erwerbslebens die dringende Mahnung, ihrer Pflicht der Fürsorge für die Arbeiter in religiös sittlicher und materieller Beziehung stets eingedenk zu sein und vor allem ein gutes persönliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern — in größeren Fabriken namentlich durch Einführung von Arbeiter-Ausschüssen — zu pflegen.

Der Referent des Ausschusses, Justizrat Müller aus Coblenz, führt aus, daß die vorliegenden Anträge die wichtigsten seien, welche die Generalversammlung beschäftigten u. daß sie aufs Eingehendste und sorgsamste vorbereitet und vorberaten worden seien.

Präsident Dr. Orterer: Ich bin gleichfalls Zeuge gewesen von der außerordentlich gründlichen Vorbereitung und der sonstigen Durchsprechung dieser Anträge und teile mit dem Herrn Vorredner das Gefühl, daß die Beschränkung auf die wichtigsten Fragen sich nach allen Richtungen empfiehlt, und daß es sich weiter empfiehlt, wenn wir ohne zu detaillierte Diskussion die Anträge en bloc annehmen.

Der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Schmitz: Ich verstehe den Wunsch, der vielleicht in diesem Augenblicke durch Ihre Reihen geht, nochmals in eine Diskussion dieser hochwichtigen uns Alle berührenden Anträge einzutreten. Allein ich habe auf der anderen Seite den großen Wünschen, daß die Einmütigkeit, welche bisher in der Vorbereitung, in der Fassung dieser Anträge geherrscht hat, auch in dieser Versammlung zur Erscheinung kommt. Dazu kommt die Kürze der Zeit, die uns bleibt. Wir haben die schöne Erscheinung vor uns, daß auf dieser Grundlage sich die Sozialpolitiker aus unseren Reihen, und zwar solche, welche in Nebenpunkten verschiedener Meinung sind, geeinigt haben. Wir haben die erfreuliche Erscheinung vor uns, daß die Arbeitgeber und Arbeitnehmer, welche diese Versammlung besuchten, in die Diskussion eingetreten sind und sich in höchst erfreulicher Weise verständigt haben. Wir haben endlich die erfreuliche Erscheinung vor uns, daß die Deputationen des Handwerks, namentlich aus dieser Stadt, bei der Diskussion Alles das verscheucht haben, was noch an Mißverständnissen in deren Reihen vorhanden war, und daß sie einmütig auf den Boden dieser Satzungen getreten sind. Nach dieser Einmütigkeit sind wir endlich soweit gekommen, eine Grundlage zu besitzen, eine Marschroute, nach welcher in den einzelnen Vereinen und im ganzen Gebiete der sozialen Frage einmal praktisch marschiert werden kann. Nun meine ich, wir sollten nicht lange mehr diskutieren, nachdem das Komitee Monate lang in den ernstesten Beratungen diskutiert hat, nachdem vor der Versammlung in der vorigen Woche von den Vertretern der verschiedensten Richtungen in unsern Reihen Besprechungen eingehendster Art stattgefunden haben, nachdem der Ausschuß so lange darüber beraten hat — da meine ich, sei es Zeit, nicht mehr zu reden, sondern zu thaten. (Lebhafte Zustimmung.) Ich möchte wünschen, daß in allen Arbeitervereinslokalen, in allen Gesellenvereinen diese Anträge auf dem schwarzen Brett ein ganzes Jahr lang stehen, und das kein Sonntag vorübergehe, an dem nicht wenigstens ein Punkt herausgenommen wird, um darüber zu diskutieren und etwas Praktisches zu leisten, namentlich bei den Punkten 2, 3 und 4. Das sind goldene Worte für unsere Arbeiter und Gesellenvereine. Es kann uns ja nichts mehr dienen, daß wir unsern Arbeitervereinen Vorträge über die Kreuzzüge halten, über die Inquisition, den Westfälischen Frieden oder die Kartoffelkrankheiten. (Heiterkeit.) Nein, wir müssen praktisch ans Werk gehen und den Arbeiter mit dem beschäftigen, was sein Los auf das Innigste berührt. Darum begrüße ich diese Anträge und bitte ich Sie, nehmen Sie sie mit nach Hause und sagen Sie sich: ich habe etwas in der Tasche, was mehr dient wie ein ganzes Buch. Sie haben ja die Korrespondenzen von Oberdörffer und M.-Gladbach, die Ihnen Stoff liefern. Ich bitte also: reden Sie nicht mehr, sondern entschließen Sie sich zu Thaten, energischen Thaten. (Lebhafter Beifall.)

Herr Abg Spahn empfiehlt noch, alle Punkte der Resolution recht eingehend zu studieren. Namentlich an diejenigen, die erst kurz über die Studienjahre hinaus seien, richte er die Mahnung, sich recht eingehend mit den Einzelfragen zu befassen.

Das Wort wird nicht weiter verlangt, die Resolution einstimmig angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Justizrat Müller aus Coblenz empfahl die Annahme des Antrages 17, worin größerer Schutz der dienenden Mädchen in den Großstädten verlangt wird, in folgender Fassung:

Die 41. Generalversammlung anerkennt die Notwendigkeit, Veranstaltungen zu treffen, welche zum Schutze der vielen tausenden von Mädchen in den Großstädten geeignet sind.

Dieser Antrag, sowie die Anträge des Herrn Dr. Lingens aus Aachen, betreffend 1. die Abschaffung des Duells, namentlich im Heere und an den Universitäten; 2. die Erstrebung einer größeren Sonntagsruhe in Reichsheer und Marine und 3. die regelmäßige Gewährung von Gelegenheit zum Besuche des Sonntags-Gottesdienstes an alle Soldaten, die einen dahingehenden Wunsch äußeren, gelangen unter lebhafter Zustimmung zur Annahme, desgleichen die vom Vorstand des Raphaelvereins eingebrachte Resolution betreffend eine Warnung vor leichtfertiger Auswanderung.

Ferner wird ein Antrag, der die Unterstützung der Christlich-socialen Blätter verlangt, beifällig angenommen.

Folgende von dem Kommerzienrat Beissel-Aachen und Gen. beantragte Resolution über die Paritätsfrage, die in der Kommission nicht vorberaten werden konnte:

„Die 41. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkennt in der zunächst in Preußen, aber auch in einzelnen andern Bundesstaaten hervorgetretenen augenscheinlichen Zurücksetzung der Katholiken in allen hohen behördlichen Stellen, welche in den Spitzen bis zu völliger Ausschließung sich steigert, eine besonders tief kränkende Verletzung der verfassungsmäßig gewährleisteten Gleichberechtigung der christlichen Bekenntnisse.

Sie dankt den tapfern Vertretern des katholischen Volkes in der Presse, in einem der hervorragendsten Wahlkörper der Centrumspartei wie im Parlamente aufs wärmste, daß sie dieses Aergernis mit so großem Nachdruck endlich in den Vordergrund der öffentlichen Besprechung gerückt haben und spricht die Erwartung aus, daß unsere Vertreter in Parlament und Presse diese Besprechung mit unablässiger Kraft fortsetzen, bis auf diesem Gebiete voller Wandel geschaffen ist, und auch bei Besetzung der höchsten Stellen die Katholiken diejenige Berücksichtigung finden, welche ihnen auf Grund ihrer unanfechtbaren staatsbürgerlichen Ebenbürtigkeit zukommt."

wird debattelos angenommen, ebenso noch folgende Resolution:

„Die 41. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wolle beschließen, das Centrum des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses zu ersuchen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß unsere Ordensleute von der Polizei-Aufsicht, unter der sie stehen, befreit werden, die ganze deutsche Reichs- und Königlich preußische Ordensgesetzgebung aufgehoben wird, und den katholischen Ordensleuten alle Rechte eingeräumt werden, welche die übrigen Staatsbürger genießen.

Nach kurzer Debatte gelangen noch folgende Anträge zur Annahme:

„1. Es möge eine möglichst vollständige und genaue Uebersicht über das ganze katholische Diasporagebiet Deutschlands geschaffen werden. Das Gesamtbild, nach den Diözesen geordnet, möge enthalten: Zahl der Katholiken im Verhältnisse zu der Bevölkerung überhaupt: Ursachen des Zuzuges und soziale Lage der Katholiken; besondere Gefahren für den Glauben und die Sittlichkeit; Zahl der vorhandenen Gottesdienstlokale, Stationen für Religionsunterricht, Schulen, Waisenhäuser und Kommunikanten-Anstalten. Zahl der Priester, Lehrpersonen, Schüler und Pfleglinge, Zahl der Orte, wo eine Kirche, Schule oder wohlthätige Erziehungsanstalt zu errichten wäre; ob seitens des Staates ein Zuschuß geleistet wird; örtliche persönliche und rechtliche Schwierigkeiten, sowie Erfolge und Verluste der Seelsorge. Die Großstädte sind besonders zu berücksichtigen.

2. Der verehrliche Generalvorstand des Bonifatius-Vereins werde geziemend beauftragt, in Verbindung mit den hochwürdigsten Ordinariaten und den statistischen Bureaux die nötigen Erhebungen anzustellen und zu unterhalten.

Alljährlich bei Gelegenheit der Katholiken-Versammlung bestimmt der Generalvorstand des Bonifatius-Vereins im Einverständnisse mit dem betreffenden Vorbereitungskomitee einen Redner. Dieser möge in öffentlicher Versammlung, und zwar an bevorzugter Stelle, auf Grund der genannten Erhebungen die katholische Diaspora Deutschlands nach der einen oder andern Seite allgemein beleuchten, die wundesten Punkte werden dabei entsprechend hervortreten.

Während des Jahres wollen dann der hochwürdige Klerus und die katholische Presse recht oft Veranlassung nehmen, auf die Bedeutung der Diaspora hinzuweisen.

* * *

Die 41. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands anerkennt die Notwendigkeit, nach Analogie des Raphael-Vereins eine Veranstaltung zu treffen zum Schutze der Tausende von katholischen Mädchen, welche alljährlich von dem Lande nach den Großstädten hinströmen. Bei eventueller Annahme des Antrages Ernennung einer Kommission behufs Prüfung und Ausarbeitung des Vorschlags zur Vorlage für die nächstjährige General-Versammlung.

* * *

Die 41. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beschließt, die durch besondere Umstände unabweisbar gewordene Gründung eines katholischen deutschen Hospitals in London den deutschen Glaubensgenossen dringend zu empfehlen.

Ein Antrag des Missionars für Indien Anton Maria Bodewig wünscht, die Generalversammlung wolle die Missionsgesellschaft für das heidnische Indien zur Kenntnis der Katholiken Deutschlands bringen. Der Antrag wird nach warmer Empfehlung durch den Antragsteller angenommen. Die Missionsgesellschaft für das heidnische Indien bezwecke die Ausbildung und Unterstützung von Missionaren für Indien.

Der Ausschuß für Charitas empfiehlt weiter eine vom hochw. Herrn Weihbischof Dr. Schmitz eingebrachte Resolution, welche besagt, die Generalversammlung nimmt ganz besonderen Anteil an dem Aufblühen der Kirche im hl. Lande und spricht die Erwartung aus, daß die Katholiken Deutschlands durch den Beitritt zu den Vereinen, welche für das Missionswerk in Palästina arbeiten, und durch rege Unterstützung des lateinischen Patriarchats und durch Pilgerzüge für die religiöse Widergeburt des hl. Landes thätig sind. Die Resolution wird angenommen.

Beschlossen wird weiter:

Die 41. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Köln lenkt wiederholt die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die statistisch erwiesene Thatsache, daß die Katholiken Deutschlands im Besuche und in der Benutzung der höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen, Universitäten usw.) und demgemäß in den Stellungen des öffentlichen Lebens hinter ihren nichtkatholischen Mitbürgern bedeutend zurückstehen.

Die Generalversammlung empfiehlt wiederholt die eingehende Prüfung und allseitige ernste Erwägung der Ursachen und Folgen dieser Erscheinung.

Dieser in der vierten geschlossenen Versammlung der 39. Generalversammlung zu Mainz vor zwei Jahren angenommene Antrag wird hiermit erneuert.

Für den Ausschuß für Schule und Unterricht referiert Dr. Porsch. Der Ausschuß schlägt vor:

Die 41. Generalversammlung der deutschen Katholiken wolle beschließen:

Wir deutsche Katholiken fordern zur Durchführung der Unterrichtsfreiheit die alsbaldige Zulassung

a. der Errichtung höherer, von unseren Bischöfen geleiteter Lehranstalten, deren Besuch dem Besuche der entsprechenden staatlichen Anstalten staatlicherseits gleichgestellt wird;

b. der Errichtung einer freien katholischen, vom hl. Stuhl gutgeheißenen, von unseren Bischöfen beaufsichtigten Universität in Deutschland, und jedenfalls die Berücksichtigung der auf der Universität zu Freiburg (Schweiz) zugebrachten Studienzeit in dem gleichen Umfange, in welchem der Besuch anderer außerdeutschen Universitäten berücksichtigt wird.

Der Referent schlägt vor, nach dem Muster der socialen Kurse des katholischen Vereins auch andere Materien in Form solcher Kurse zu docieren. Dann werde man bereits die Anfänge einer katholischen Universität haben, die allerdings augenblicklich den staatlichen Universitäten nicht gleichgestellt sein, doch immerhin von großer Bedeutung sein werde. — Der Antrag wird angenommen.

Ohne Debatte gelangt noch folgender Antrag zur Annahme:

„Die Generalversammlung betont wiederholt und nachdrücklich, daß das Recht, den Religions-Unterricht zu erteilen, ausschließlich der Kirche zustehe und protestiert gegen die Verletzung dieses Rechts durch den Staat; gleichzeitig befürwortet die Generalversammlung die Erteilung des Religions-Unterrichts in der Muttersprache."

Schließlich wird auf Befürwortung von Julius Bachem, welcher ausführte, daß wir in der Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen hinter anderen Ländern zurückständen, noch Folgendes beschlossen:

„Die 41. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den Katholiken, der Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden, den bestehenden Gefängnisvereinen als Mitglieder beizutreten und neue Gefängnis-Vereine, namentlich auch in den Grenzstädten zu gründen."

Hierauf wird gegen 10 Uhr die letzte geschlossene Versammlung geschlossen.

Unmittelbar aus der geschlossenen Versammlung ging es zur

4. öffentlichen Generalversammlung

nach dem Kaisergarten, wo sich dieselbe Ueberfülle zeigte, wie in den vorausgegangenen Tagen.

Die Versammlung wurde kurz nach 10½ Uhr durch den zweiten Vicepräsidenten Letocha mit dem christkatholischen Gruße und der jubelnd aufgenommenen Mitteilung eröffnet, daß Seine Eminenz der Herr Kardinal und Erzbischof in der Versammlung erscheinen werde.

Zunächst erhielt Herr Fabrikbesitzer Bogeno (Haaren bei Aachen) das Wort zu einem Vortrage über die Frage der Arbeitslosigkeit.

Wenn ich zu der Arbeiterfrage spreche, so habe ich das Gefühl, eigentlich etwas Unnützes zu thun, da es Zeit ist, zum Handeln überzugehen und zwar durch Maßregeln, die nicht an der Oberfläche des wirtschaftlichen Lebens bleiben. Eine der Hauptwunden an unserem socialen Körper ist die Massenarmut als Folge der Massen-Arbeitslosigkeit. Mit der ungenügenden und entrechtenden Armenpflege allein kann das Uebel nicht geheilt werden, es müssen vielmehr alle berufenen Organe sich zur Abwehr vereinigen. Die heutige Arbeitslosigkeit ist das ureigenste Produkt der modernen wirtschaftlichen Entwickelung. Frühere Wirtschaftsepochen kannten eine chronische Arbeitslosigkeit nicht, höchstens eine vorübergehende, jetzt handelt es sich um eine chronische Krankheit. In der Auffassung der tieferen Ursachen des Uebels weichen allerdings die christlichen Socialpolitiker von den liberalen und socialdemokratischen erheblich ab. Nicht als einen unabwendbaren Naturprozeß betrachten wir das Uebel, sondern als eine Folge des liberalen auf dem schrankenlosen Egoismus beruhenden Wirtschaftsprinzips, das in unbegreiflicher Verblendung die früheren schützenden Zunftschranken und Arbeitsregelungen niedergerissen und selbst die Errungenschaften der modernen Technik nicht der Arbeit, sondern in erster Linie dem Kapital nutzbar gemacht hat. Der Eigennutz hat es vorgezogen, durch die Arbeit einer Maschine, welche Hunderten die Arbeit hätte erleichtern können, lieber 50 Arbeiter brotlos zu machen, so daß heute Hunderte und Tausende die Fortschritte der Maschinentechnik anstatt segnen verfluchen. Wir können nun nicht warten, bis die Welt wieder christlich geworden und der Eigennutz überwunden ist, sondern wir müssen suchen, von allen Seiten dem Uebel beizukommen. Mit der Entwickelung der Industrie hat die Arbeitsvermittelung wenig Schritt gehalten. Die Socialdemokratie ist sofort zur Stelle gewesen und hat 3500 Arbeitsnachweise in Deutschland eingerichtet. Soll aber die Arbeitsvermittelung nicht der Verschärfung des socialen Geistes, sondern dem Frieden dienen, so darf die Einrichtung der Nachweisestellen nicht einzelnen Korporationen, weder den Arbeitgebern noch den -nehmern überlassen werden. [Kardinal-Erzbischof Dr. Krementz tritt in den Saal und wird mit dreimaligem stürmischem Hochrufen begrüßt.] Dazu ist es am Besten, daß die Gemeinden selbst die Organisation in die Hand nehmen, wie das in Köln in mustergültiger Weise geschehen ist. Dennoch können wir uns nicht verhehlen, daß auch der Arbeiternachweis versagen wird, wenn keine Arbeit zu vergeben ist, bei Kirchen usw. Da kann die Gemeinde durch Notstandsarbeiten neue Beschäftigung schaffen. Dazu ist wünschenswert, daß die Verwaltungskörper schon, bevor die Not an sie herantritt, sociale Ausschüsse erneuert, zu denen auch Arbeiter zugezogen werden, damit nicht beim Eintritte der Not eine planlose Experimenterei stattfindet.

Was ein planmäßiges Vorgehen leisten kann, hat die Stadt Crefeld 1893/94 gezeigt. (Bravo!) Alle Arbeitslosen zu beschäftigen, werden freilich auch die Stadtverwaltungen nicht im stande sein. Wer mit dem Grabstichel zu arbeiten gewohnt ist, kann nicht an Hacke und Schaufel gestellt werden. Nachdem einmal die Arbeitslosigkeit ein Uebel geworden ist, das den Arbeiter kaum weniger bedroht als Krankheit und Unfall, muß auch den Folgen in derselben Weise vorgebeugt werden, nämlich durch Versicherung. (Zustimmung.) Notwendig erscheint in erster Linie die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, auf die seiner Zeit schon Bischof v. Ketteler hingewiesen und die in gewissem Sinne bereits von dem verstorbenen Bergdirektor Hilt eingeführt worden ist. Diese Versicherung wäre von Staatswegen obligatorisch einzurichten. Die Schwierigkeiten sind allerdings groß, zumal es sich um eine ganz neue, dem Mißbrauch leicht ausgesetzte Einrichtung handelt. Dem Staat müßte nur die Oberaufsicht und nur die eventuelle finanzielle Beihülfe zustehen, während die Kosten zu gleichen Teilen von Unternehmern und Arbeitern zu tragen wären. Allgemeine und erschöpfende Abhülfe wäre zwar auch damit nicht geschaffen, aber es wäre doch schon viel erreicht und namentlich der Arbeiter vor der häufig demoralisierenden Armenfürsorge geschützt. Man wird uns wegen dieser Forderung voraussichtlich wieder zu den Demagogen werfen, aber wenn wir bedenken, was seit dem Antrag des Grafen Galen auf socialpolitischem Gebiete erreicht worden ist, dann dürfen wir uns nicht entmutigen lassen. Wer hätte im März 1877 wohl geglaubt, daß im Jahre 1892 über 18 Millionen Arbeiter gegen Unfälle versichert sein würden? Gewiß ist die Frage berechtigt, ob unsere Industrie, die 1893 mehr als 132 Millionen für die Kranken-Unfall usw. Versicherung gewährte, bei der heutigen Lage auf dem Weltmarkt die neue Last tragen kann. Daraus ziehe ich den Schluß, daß man das Uebel an der Wurzel fassen muß: Die Anarchie der Produktion bewirkt, daß sie nicht planmäßig geregelt werden kann. Auch der Arbeitnehmer ist bald überhetzt, bald zur Unthätigkeit gezwungen, hängt zwischen Ueberfluß und Bankerott, ein neuer Beweis, daß die Interessen von Arbeit-Geber und Arbeit-Nehmer dieselben sind. (Bravo!)

Das Verständnis dafür, daß die Anarchie nicht so weiter gehen darf, wächst auch in den Kreisen der Arbeitnehmer, wie die Ringbildung beweist. Damit eingesetzt wird, wo eingesetzt werden kann, verlangen wir Regelung der Arbeitszeit unter Berücksichtigung der Eigenart des Gewerbes und der Absatzverhältnisse. Da diese Regelung durch Privatanregung nicht zu erreichen ist, ist es Aufgabe der Gesetzgebung, durch Vermittelung der Berufgenossenschaften usw. eine Regelung herbeizuführen. Das ist besonders notwendig für die Bergarbeiter, die ganz besonders der Arbeitslosigkeit ausgesetzt sind, die Krisen bedrohen uns nicht allein, sondern auch die Nachbarstaaten. Da wird es an der Zeit sein, daß wir auf den Generalversammlungen unsere Stimme erheben für eine internationale Regelung der Arbeitszeit. (Zustimmung.) Unser Kaiser hat selbst in den Februar-Erlassen die Regelung der Arbeitszeit als dringend notwendig bezeichnet. Auf dieses Kaiserwort berufen wir uns. Es ist Zeit, daß die Berliner internationale Arbeiterschutz-Konferenz erneuert wird; denn es beginnt anscheinend die Bedeutung derselben zu verblassen und Müdigkeit auf sozialpolitischem Gebiete einzutreten. Da gilt es, von Neuem den Ruf nach raschen sozialen Reformen zu erheben; denn die Zeit drängt. Kein zurückweichen sondern vorwärts! lautet unsere Parole. Vorwärts auf dem Gebiete der christlichen Sozialreform. Beugung des wirtschaftlichen Lebens unter die Gesetze der Gesellschaft und Beugung der Gesellschaft unter die Gesetze des obersten regierenden Arbeitgebers und Lohnherrn, das soll unsere Parole sein! (Stürmischer Beifall).

Präsident Dr. Orterer begrüßt Se. Eminenz den Herrn Kardinal und Erzbischof, der die Verehrung der Katholiken von ganz Deutschland genieße und bittet ihn, die Versammlung mit einigen Worten zu erfreuen und ihr seinen Segen nicht vorzuenthalten. (Lebhafter Beifall). Se. Eminenz sagt, wie der Präsident der Versammlung mitteilt, zu, diesem Wunsche vor Schluß der Versammlung zu entsprechen.

Das Wort erhält hierauf Herr Abg.

Dr. Lieber (stürmisch begrüßt): Die herrlichen Tage der 41. Generalversammlung neigen ihrem Ende zu. Gestatten Sie mir in der wehmütigen Stunde des Schlusses, dem herrlichen Anfangsaccorde, den der erste Vorsitzenden des Lokalkomités bei der 1. geschlossenen Versammlung angeschlagen, einen gleichgestimmten Schlußaccord folgen zu lassen. Es ist ein oft wiederholtes Wort, das vor einiger Zeit vom Regierungstische gefallen ist, wir leben in der Zeit des Kampfes zwischen Christentum und Atheismus. Den beiden Heerlager entsprechen ihre Ideale. Wir sprechen unsern Gegnern nicht alle Ideale ab. Auch der Atheismus hat seine Ideale. Der Kampf geht um die Frage: Wo sind die wahren und wo sind die falschen Ideale? Man hat dem Grafen Caprivi einen bitteren Vorwurf daraus gemacht, daß er diesen Gegensatz nackt ausgesprochen hat. Wenn schon Atheist, dann ist

der offene Atheist achtbarer als der verkappte. Wir haben einen schweren Entscheidungskampf zu führen gegen den nackten, offenen Atheismus, welcher den „Tierglück-Himmel“ als Ideal erstrebt; dieser Kampf ist von den katholischen Generalversammlungen stets geführt worden und wird immer geführt werden. Aber einen noch schwierigeren Kampf haben wir gegen den verkappten Atheismus zu führen, der verzweifelnd erklärt: Wir wissen nichts, und werden nichts wissen können. Diese verkappten Atheisten werden schließlich auch bei dem „Tierglück-Himmel“ ankommen, ebenso wie alle Freidenker und Socialisten. Gegenüber dem Mangel jedes überirdischen Ideales, der schließlich verzweifelt sagen muß: „ein Traum ist alles Leben und die Träume selbst sind Traum“ — gegenüber dieser traurigen Ideallosigkeit steht das große christliche Ideal, dem wir unser ganzes Leben zu weihen verpflichtet sind. Wir haben kein anderes Ideal als den lebendigen Gott, dem wir zustreben in dem Bewußtsein, daß wir aus seiner Hand das Dasein empfangen haben. Er ist mitten unter uns getreten und hat uns ein Ideal aufgestellt, das uns befähigt, auch in der tiefsten Verzweiflung nicht an der Menschheit zu verzweifeln, weil ein Mitglied dieser Menschheit der Gottmensch geworden ist. (Bravo.) Von dem gottmenschlichen Ideal empfangen alle andern erst Bedeutung und Inhalt. Gerade in unserer Zeit haben die christlichen Ideale die höchste Bedeutung; denn diese Zeit stellt an uns dringende Aufgaben, nicht zuletzt auch auf materiellem Gebiet, zunächst aber auf idealem.

Man muß in die verzweifelnden Kritiken der Adepten dieser sogenannten Menschheitsbeglücker hinabsteigen, um zu sehen, wie sie ihre eigenen Werke kennzeichnen müssen. Liest man doch selbst in liberalen Blättern mindestens ebenso scharfe Verurteilungen der Ergebnisse aller dieser Bemühungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Humanität, noch nicht der Vaterlandsliebe, es kann aber auch kommen. Von unseren Idealen dagegen gewinnen alle diese Bestrebungen erst ihre rechte Bedeutung u. unsere materiellen Bestrebungen zu Gunsten der leidenden Brüder haben auch einen äußerlichen Unterschied, wir fangen nicht bei uns an, sondern bei den Andern. Was hat alle unsere Heiligen, diesen unabsehbaren Zug, zu dem gemacht, als was wir sie heute verehren? Die Treue zu den Idealen über alle Not und Anfechtung der Zeit. Auch wir werden aus diesen Idealen neue Kraft schöpfen zu unseren Arbeiten, wenn wir nur zur rechten Zeit in diesen Jungbrunnen untertauchen. In unserer hingebenden Arbeit für die materiellen Interessen der leidenden Menschheit liegt für jeden eine große Gefahr. Wir sind gar zu leicht versucht in die Menschheits-Interessen unsere eigenen Interessen einzumischen und so schließlich der egoistischen Fürsorge für die eigenen Interessen zu verfallen. In dem Augenblicke wo das geschähe, wären wir nicht mehr würdig, als Kämpfer des Christentums dazustehen. (Lebhafte Zustimmung). Darum ist der Wert der Ideale gegenwärtig der, daß sie uns vor der Gefahr der Zeit bewahren. Wir werden für die Dinge dieser Erde sorgen, unsern Mann stehen, aber wenn wir die Gefahr vermeiden wollen, müssen wir uns der christlichen Ideale jederzeit erinnern. Himmelhoch erhaben über alle materiellen Interessen steht der Dienst der Wahrheit, des persönlichen Gottes; über alle irdischen Interessen und Nützlichkeitspolitik steht der Dienst des Rechts, nicht des menschlichen, gesetzlichen Rechts, sondern des Rechts, welches der Ausfluß ist der Gerechtigkeit selbst, des persönlichen Gottes. (Lebhafter Beifall). Ich stehe einem Manne leiblich sehr nahe der schon in den dreißiger Jahren das Wort niedergeschrieben hat: Die wahre politische Freiheit besteht darin, daß auch der kleinste in der Gesellschaft sein Recht gesichert wisse. Wenn wir eine besondere Aufgabe in der Gegenwart haben, so ist es die, dem göttlichen und menschlichen Rechte in dieser Zeit der rechtlosen Nützlichkeitswirtschaft eine Bahn zu brechen. (Bravo!)

Die Wahrheit und das Recht, das sind die Ideale, zu denen wir immer wieder unsere Augen in den materiellen Kämpfen erheben müssen, unser Herz zu kräftigen. Ich sollte auch noch von der Freiheit sprechen, der so lebhaft das Herz entgegenschlägt. Nach den herrlichen Worten, die Dr. Schädler gestern gesprochen hat, darf ich darauf verzichten. Wahrheit, Freiheit und Recht — diese drei Ideale werden Jeden von uns immer und immer wieder aufrichten. Sie haben aber noch eine viel größere Bedeutung in der Gegenwart. Der hochw. Herr Weihbischof Dr. Schmitz hat bereits ernste Worte der Mahnung zur Einigkeit an Sie gerichtet. Ich kann da nur sagen: In der treuen Anhänglichkeit in der unerschütterlichen Richtung auf diese Ideale, da liegt die Bürgschaft nicht nur für die stete Verjüngung und Erneuerung des Einzelnen, nur für die Einigkeit, sondern für noch etwas weit Höheres: Für die Einheit unter uns. (Stürm. Beifall). Deßhab müssen wir den Idealen eine Stätte geben in unserem Herzen. Ja, wir werden nicht blos einig sein, wir werden eins sein und werden eins bleiben. (Stürmischer Beifall(. Wir schulden Einer dem Andern die Wahrheit, wir schulden Einer dem Andern das Recht, wir schulden auch Treue dem Andern gegenüber und in allen erlaubten Dingen die Freiheit. (Lebhafter Beifall). So werden wir aus der Rückkehr zu unsern Idealen immer neue Kraft schöpfen und nicht nur den Aufgaben der Gegenwart, sondern auch denen der Zukunft gewachsen sein. Und darum pflanzen wir am Schlusse dieser herrlichen Versammlung in der Mitte des Saales das alte Banner unserer Ideale „für Wahrheit, Freiheit und Recht“ auf, in dem Bewußtsein, daß die Siege, die auf politischem Gebiete auf dies Banner herniederlachen, Kleinigkeiten sein werden gegen die Siege, die wir erringen werden, wenn wir dies Banner auch in dem neuen Kampfe hochhalten. Ist denn unsere Aufgabe zu Ende? Ein Jeder, der ein offenes Auge hat, weiß, unsere Aufgaben wachsen von Tag zu Tag und die Schwierigkeiten dieser Aufgabe ebenfalls. Da heißt es: Hoch die Ideale, hoch die Fahne für Wahrheit, Freiheit und Recht! (Bravo!) Mit diesen unsern Idealen werden wir auch die Gefahren und Kämpfe der neuen Zeit siegreich bestehen.

Und nun lassen Sie mich noch mit einem Wort Ihre Augen auf den Mann richten, der auf den idealsten Posten der Welt gestellt, selbst ein Ideal zu werden verstand. Unsere Zeit u. unsere Welt ist des Kampfes herzlich müde; aber wenn auch der Geisterkampf niemals aufhören wird bis zur Vollendung der Zeiten, so hat uns der hl. Vater in seinem letzten herrlichen Rundschreiben eine Aussicht eröffnet, die der kampfesmüden Menschheit wie das Morgenrot einer glänzenden Zukunft entgegenleuchtet: der ewige Völkerfrieden. Die Völker seufzen unter der Schwere der Waffenrüstung, aber inmitten dieser sich nie mindernden Last und Gefahr hat der hl. Vater seine Stimme erhoben, und die Menschheit wie zur Vereinigung im Glauben, so auch zur äußeren Vereinigung im Weltfrieden aufgerufen. (Bravo!) Es hat mancher Besonnene auch außerhalb der Kirche diesen großen Wohlthäter der Menschheit mit dankbarer Verehrung für dieses herrliche Wort gefeiert (Beifall), es haben andere traurige Spötter geglaubt, an den Schiedsrichter des Friedens auf dem Stuhl Petri Witzworte vergeuden zu dürfen im 19. Jahrhundert, für die vielleicht das 16. Jahrhundert ein Verständnis gehabt hätte. (Beifall). Heute steht der römische Papst unendlich viel einwurfsfreier über der ganzen Welt als vor drei Jahrhunderten. Vielleicht lag es im Ratschlusse der göttlichen Vorsehung, den Angriff auf ihn vor drei Jahrhunderten zuzulassen, damit im Augenblicke der höchsten Not die Menschheit den Schiedsrichter besitze. (Bravo!) Und so, wenn wir von christlichen Idealen sprechen, jauchzen wir Männer der 41. General-Versammlung dem Friedensfürsten und Friedensvermittler auf dem Stuhl Petri mit vollem Jubelruf zu. (Stürmischer Beifall). Ja, das ist auch ein Ideal, das, wenn es noch nicht Wirklichkeit hat, Wirklichkeit besitzen muß, wenn die Menschheit den Frieden finden soll. Und dieses Ideal, das für uns in voller Wirklichkeit dasteht, das Ideal des Schiedsrichters des Friedens der Welt, das soll auch inbezug auf die übrigen Ideale unser Zielpunkt und leuchtendes Vorbild sein. (Bravo). Wenn wir kämpfen, so kämpfen wir wie unser großer Papst im Dienste des Friedens (Beifall) mit der Zuversicht, daß wir im Besitze der Ideale sind, welche die gesamte Menschheit zum Frieden zu führen allein die Kraft besitzen. (Stürmischer andauernder Beifall).

Präsident Dr. Orterer: Vor einer Stunde noch habe ich im flüchtigen Gang durch den herrlichen Dom in Köln mich bemüht, die Gedanken zu sammeln, die ich Ihnen leider zum Abschied hier zu sagen versuchen soll. Zwei Gefühle durchstürmten mein Herz, als ich aus dem einzigen Werke, das eines Christen Auge in der Welt sehen kann, meine Schritte lenkte: das Gefühl der Bewunderung und das Gefühl des Schmerzes. Beide Gefühle überwiegen in mir die große Zahl der Erinnerungen, welche diese herrlichen Tage in uns hervorgerufen haben, vor allem das Gefühl der Bewunderung über die herrliche Stadt, in der wir tagen und für das Herrliche, Einigende, Stärkende und Ermunternde, das wir in den letzten Tagen hier gehört und einander gesagt haben. Es waren herrliche Tage, vielleicht darf ich sagen, ohne den Vorgängerinnen der jetzigen Generalversammlung nahe zu treten: der Gipfelpunkt der Größe, der Bedeutsamkeit und des Glanzes der bisherigen Generalversammlungen steht zu Köln, dem heiligen, herrlichen am Rhein. (Lebhafter Beifall) Es beseelt mich aber auch ein Gefühl des Schmerzes, das mein Freund Dr. Lieber schon zum Ausdruck gebracht hat. Es ist nun einmal im menschlichen Leben unser Los, daß wir scheiden müssen. Aber ich hoffe, wir werden uns alle wiedersehen in der Stadt München. (Lebhaftes Bravo!) Wenn wir scheiden, müssen wir uns erinnern an die, die uns den Aufenthalt hier so lieb gemacht, und zweitens an das, wozu wir uns hier entschlossen haben. Die Pflicht des Dankes erfüllt zunächst mein Herz zu dem Lokalkomité und seinem hochverdienten Präsidenten. Möge ihm seine Arbeit und Mühe Gottes Lohn einbringen! (Bravo!) Dann gebührt unser Dank den hochwürdigsten Herren, die uns die Auszeichnung gewährt haben, unseren Versammlungen beizuwohnen. Ich kann diese Stelle nicht verlassen, ohne besonders dem hochw. Weihbischof Dr. Schmitz für alle seine bekannten und unbekannten Bemühungen zu danken. (Beifall.) Auch allen Rednern innigsten Dank. Ich könnte bei einer Rundschau über die Redner wohl sagen: sehet in diesen Rednern das Spiegelbild unserer herrlichen Katholikenversammlung. Ich sage das nicht für die Herren, die die Reden gehört, sondern für manche draußen, die sehr neugierig waren. Die Herren von der Presse werden ja schon für deren Belehrung gesorgt haben, und wenn es noch nicht verstanden worden ist, dann werden wir das in München wiederholen. (Heiterkeit.) Aber was helfen die schönsten Reden, wenn die Zuhörer nicht da sind. Aber sie waren da, beinahe mehr als uns lieb war. (Heiterkeit.) Sie waren da von überall, voll Aufmerksamkeit und Begeisterung, wofür ich Ihnen herzlichst danke. Auch den Damen, die in so illustrem Kranze unsere Versammlung beehrt haben, danke ich. (Lebhafter Beifall.) Auch den städtischen Behörden gebührt Dank, kurz das herrliche heilige Köln hat sich selbst überboten. Ihm sei herzlichster Dank, und wir halten uns bestens empfohlen für den Beginn des nächsten Jahrhunderts. (Heiterkeit.) Nur kurz will ich streifen, was an wichtigen Arbeiten vorgenommen wurde.

Kein Gebiet des öffentlichen und kirchlichen Lebens, zu dem frühere General-Versammlungen Stellung genommen, ist unberücksichtigt geblieben. Der Freiheit der Kirche ist auf allen Gebieten das Wort geredet worden nach dem Satze von Görres: Die freigeborene Tochter des Himmels kann nicht die Magd des Staates sein (Stürmischer Beifall.) Dann hat sich unser Blick gewendet auf unser sichtbares Oberhaupt, wir haben uns ausgesprochen über die Bedeutung der territorialen Unabhängigkeit des apostolischen Stuhles. Wir haben unsere Aufmerksamkeit weiter den nächsten inneren Fragen zugewendet, und welche wäre da dringender als die der christlichen Schule. Gebe Gott, daß der große Kampf um die christliche Schule die Verfechter des christlichen Prinzips auch künftig unentwegt auf dem Plane finden, und möge endlich der volle Sieg über unsere Gegner errungen werden! Besonderer Aufmerksamkeit empfehle ich die Resolution über die Parität, namentlich den Herren, die zur Durchführung unserer Wünsche die Macht und von Gottes und Rechtswegen auch die Verpflichtung dazu haben (Lebhafter Beifall). Nicht entgehen konnte es uns, daß eine Frage ungelöst vor uns steht, die Frage der vollen Wirksamkeit unserer Orden, deren Notwendigkeit die Kirche allein und niemand sonst versteht, und vor allem auch die Rückberufung der Jesuiten (Stürmischer anhaltender Beifall). Ihr Präsident ist ja für seine warme Stellungnahme zu dieser Frage und daß er sich selbst zu der Gesellschaft rechnete, einer herben Kritik unterzogen worden, aber seien Sie überzeugt, zu den Freuden, die ich aus Köln mitnehme, ist eine ganz besondere die, daß manche Leute sich geärgert fühlten. (Heiterkeit.) Was für das Centrum aber in dem Vordergrund steht, das ist die große sociale Frage. Wir haben uns bemüht, in dieser Frage treu zu bleiben der siebzehnjährigen Tradition des Centrums. Wir haben es nicht zu thun mit Aufstellung eines erschöpfenden theoretischen Programms, sondern nur mit der Fixierung der Punkte, die jetzt die wichtigsten sind. Dafür haben wir ja die schönste Direktive in dem herrlichen Rundschreiben des heiligen Vaters. Wir haben aber auch gehört, daß wir es nicht bei Worten bewenden lassen dürfen, sondern daß jeder selbst zur Lösung eingreifen muß, sei es in der Familie, Gemeinde usw. Ein erfreuliches Beispiel kann ich Ihnen dafür beibringen. Eine hochverehrungswürdige Zuhörerin hat ein großes Scherflein zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Mir ist ein Kouvert übergeben worden mit 3000 M. Inhalt und der Aufschrift: Zur Erinnerung an Hermann Graf von Stainlein-Saalenstein. Für den Bonifatiusverein sind 2000 Mark und 1000 Mark zur Lösung der Arbeiterfrage durch Bekämpfung des Hauptübels, der heillosen Fabrikarbeit von Frauen und Kindern. (Lebhafter Beifall.) Befolgen Sie dieses Beispiel! Die Herren vom Lokalkomité sind bereit, Beiträge bis zur Höhe von einer halben Million entgegenzunehmen. (Heiterkeit.) Für die Verwendung ist gesorgt, ebenso wie für die Verwendung dieser Spende, für welche ich herzinnigsten Dank sage.

Weiter ist das große Werk der Missionen Gegenstand besonderer Fürsorge gewesen. Wenn ich da eins der Kinder, das meinem Herzen sehr nahe steht, anführen darf, so wären dies die treuen katholischen Brüder in Berlin. Der Grundzug der heutigen Generalversammlung ist bezeichnet gewesen durch die einleitende Rede und durch das Schreiben des hl. Vaters. Dieser Grundzug ist Entschiedenheit, Rücksichtnahme auf andere Anschauungen und Einigkeit. Nun haben wir es ja nicht allen Leuten Recht gemacht, auch nicht einmal allen Leuten in Köln. Wir werden das, was getadelt worden ist, genauer ansehen, aber im großen und ganzen werden wir die Alten bleiben und nicht um Haaresbreite von dem abweichen, was wir gesagt haben. (Stürmischer Beifall.) Wir sagen: mögen erst an uns die Pflichten der Gerechtigkeit geübt werdet, und Ihr werdet über unsere Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit nicht zu klagen haben. (Bravo!) Auf das, was draußen über uns laut geworden ist, auch in der Presse meiner Heimat, will ich nicht näher eingehen. Nur eins muß ich zurückweisen. Ein verbreitetes Blatt in München hat versucht, den Katholikentag hinzustellen, als ob er verantwortlich wäre für das bedauerliche Vorkommnis illoyaler, verabscheuenswerter Art in einem fernen Winkel eines Alpenorts. Nein, wir Katholiken blicken mit Verehrung zu dem Manne, der das Steuer Bayerns lenkt, weil er ein treuer Sohn der Kirche ist, den wir als Muster ansehen, wir Bayern voran, aber auch alle Katholiken, soweit die deutsche Zunge klingt. (Bravo!) Ich muß zum Schlusse kommen. Ich kann es nicht ohne das Bedauern, daß es mir nicht möglich ist, erschöpfend zusammenzufassen, was erwogen worden ist, und was als erstrebenswertes Ziel noch vor uns liegt, wie es der große Windthorst zu thun gewohnt war. Die Tage von Köln sind zu Ende, aber wären sie auf immer vorbei, so wäre es traurig. Ich wiederhole da die Worte, die unser verehrter Ehrenpräsident 1858 hier als Präsident gesprochen: „Nicht in den herrlichen Reden, nicht in den schönen Resolutionen, nicht in den Festlichkeiten der Katholikentage spiegelt sich ihre Bedeutung wieder, nein, ich betrachte die Katholikentage als ein Symbol für die Einheit und Einigkeit aller Katholiken, für die Einigkeit in der katholischen Liebe, für ein Zusammenschließen aller Akkorde, die durch die Menschheit und die Geschichte gehen, die konvergieren in dem einen Brennpunkte, der da ist die Liebe in Christo, unserem Herrn.“ (Bravo!) Der hochw. Herr Weihbischof hat uns die drei Grundübel unserer Zeit vorgeführt; das sage ich: in magnis morbis magna remedia. Wir wissen die Uebel und sind bemüht, den Krankheiten die entsprechenden Heilmittel gegenüberzustellen. Was stellen wir nun den drei Grundübeln entgegen? Im Kölner Wappen sehen wir unten 11 Flammen oder Zungen auf weißem Grunde. Ich sehe in ihnen die Vielgestaltigkeit unserer Verhältnisse im deutschen Vaterlande, die doch geeint sind auf dem Boden der Gemeinsamkeit der katholischen Kirche. Darüber prangen 3 Kronen; was sind sie anders als die drei Hauptmittel, die wir anwenden müssen, die Bekenntnistreue, der Bekennermut und die Einigkeit? Und darüber breitet sich der rote Grund, das ist die Liebe, die herrschen soll in allem, was wir gesprochen, was wir beschlossen und was wir in Zukunft noch in starker Einmütigkeit zu thun entschlossen und berufen sind. (Bravo!) Hiermit nimmt der Präsident Abschied von Ihnen, seine letzte Aufgabe ist es, Se. Eminenz noch einmal zu bitten, die Versammlung mit dem apostolischen Segen zu beglücken. (Lebhafter Beifall.)

Se. Eminenz Kardinal-Erzbischof Dr. Kremenz (stürmisch begrüßt) richtete nun eine längere Ansprache an die Versammlung, in der er ihr den vierfachen Frieden, der Wahrheit und des Lichtes, der Versöhnung, des Bewußtseins der Gotteskindschaft und der Hoffnung auf das ewige Leben wünscht und ihr seinen Segen spendet, den die Versammlung kniend empfängt. (Lebhafter Beifall und Hochrufe.)

Zur Verlesung kommt dann die Antwort des Kaisers auf das Huldigungstelegramm. Dieselbe lautet: „Potsdam. Se. Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß der Katholiken Deutschlands danken. Auf allerhöchsten Befehl. von Lucanus, Kabinettsrat.“

Von den Führern der ungarischen Katholiken ist auf die Sympathiekundgebung ein telegraphischer Dank eingetroffen mit der Versicherung unerschütterlichen Verharrens im Kampfe für die Kirche Christi.

Zum Versammlungs-Kommissar wird Fürst Löwenstein erwählt, der dem Präsidenten für die vortreffliche Leitung der Versammlung dankt und ihn als Hort der Bestrebungen des Centrums in Bayern rühmt. Dem Präsidenten wurde ein jubelndes Hoch ausgebracht.

Präsident Dr. Orterer schließt mit dem Wunsche „auf Wiedersehen in Bayern“ und mit dem christkatholischen Gruße die Versammlung um 1¼ Uhr. Um drei Uhr vereinigte ein Festdiner noch zahlreiche Besucher der Generalversammlung im großen Saale des Gürzenich. Dies war der Schluß der 41. Generalversammlung, die zu den glänzendsten gehört von allen. War doch die Zahl der Mitglieder, die Vollkarten gelöst hatten, nicht weniger als 3558, unseres Wissens die höchste, die je eine Versammlung aufgewiesen hat.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute früh einen gemeinsamen Spazierritt in die Umgebung des Neuen Palais. Danach hörte der Monarch den Vortrag des Kriegsministers. — Der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland ist gestern Abend aus Petersburg hier angekommen und in der russischen Botschaft abgestiegen.

* Der kommandierende General des 3. Armeecorps, Generallieutenant Prinz Friedrich von Hohenzollern, welcher seit Oktober v. J. diesen Posten an Stelle des verstorbenen Generals v. Versen inne hat, ist der „Post“ zufolge zum General der Kavallerie befördert worden.

* An die Uebersiedelung des Reichstages in sein neues Gebäude ist, wie ein parlamentarischer Berichterstatter meldet, vorerst noch lange nicht zu denken. Daß die Einrichtung des neuen „Reichshauses“ in diesem Herbst nicht mehr fertig wird, können auch wir mit vollster Sicherheit bestätigen. Immer mehr wird es wahrscheinlich, daß der Reichstag erst im Oktober 1895 in sein neues Heim wird übersiedeln können.

* Der Kreuz-Ztg. zufolge werden im Kaisermanöver versuchsweise zwei Radfahrer per Bataillon den Meldedienst übernehmen. Ferner wird eine Anzahl technischer Erfindungen weitere Proben ablegen. Zwei Luftschiffe werden die Manöver begleiten, das eine um, wie in Lothringen, die Aufklärungen und Erkundigungen zu unterstützen, das andere um seine technische Brauchbarkeit zu prüfen, da es neuerer Konstruktion ist. Das Telephon wird einer Prüfung unterzogen werden, besonders in Bezug auf den Anschluß der aufklärenden Kavallerie an die Hauptarmee. Infanteristische Melderreiter kommen noch nicht zur Geltung. Die Nachricht, daß bei jedem Korps ein Bataillon auf volle Kriegsstärke gebracht werden solle, entbehrt der Begründung. Die Kavallerie ist mit zusammenlegbaren Bertho-Faltbooten ausgerüstet. Diese bestehen aus einem leichten Gestell, daß wasserdichter Leinwand bezogen ist.

Ausland.

* **Aus der Schweiz** meldet die „Frk. Ztg.“ den Tod des Nationalrats Beck-Leu, der 67 Jahre alt, in Sursee gestorben ist. Er war ein feuriger Katholik, der Neffe des berühmten Bauernkönigs, welcher in der Centralschweiz in den vierziger Jahren eine so große Rolle spielte.

* **Prinz Ludwig Philipp Albert von Orleans**, Graf von Paris, der französische Kronprätendent des Hauses Bourbon-Orleans, liegt im Sterben. Nach einer in Paris eingegangenen Meldung ist der Zustand des Grafen von Paris so ernst geworden, daß die Aerzte das Schlimmste befürchten. Der Prinz ist bereits seit Wochen schwer krank und seit einigen Tagen sind fast alle Mitglieder seiner Familie im Schloß Stowehouse in der englischen Grafschaft Buckinghamshire um ihn versammelt. Der französische Prälat Mgr. d'Houlst hat sich gestern von Paris nach Stowehouse begeben, um dem Kranken die Tröstungen der Religion zu bringen. Nach dem Tode des Grafen von Paris würden seine Thronrechte auf seinen Sohn, den Herzog von Orleans, übergehen.

* **Die russischen Herbstmanöver** sollen angeblich aus Cholerarücksichten abbestellt sein. Die in Krakau erscheinende „Nowa Reforma“ erfährt jedoch aus Petersburg, entsprechend den jüngst bereits von uns gemachten Andeutungen, daß die Manöver abgesagt worden seien, weil man in der letzten Stunde noch eine Verschwörung gegen den Zar entdeckt habe, an der auch Eisenbahnbeamte beteiligt gewesen sein sollen. Infolge der Entdeckung dieser Verschwörung soll das Unwohlsein des Zars eine Verschlimmerung erfahren haben. Der General der Geheimpolizei von Smolenst, Eggenbach, wurde plötzlich seines Amtes enthoben, was man gleichfalls mit der Abbestellung der Manöver in Zusammenhang bringt.

* **Die mexikanischen Truppen** wurden nach einer Nachricht der „Köln. Ztg.“ von den bisher noch unbesiegten Yaqui-Indianern in fast allen in letzter Zeit gelieferten Gefechten zurückgeschlagen. Gegen Mitte August fand ein neues Treffen in der Nähe von Chiltepinas statt, worin 15 Soldaten fielen und zahlreiche andere verwundet wurden. Ermutigt durch ihre Erfolge führen gegenwärtig die Yaquis von ihren schwer zugänglichen Schlupfwinkeln ausgedehntere Raubzüge aus als je zuvor.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 31. August.

* Die Direktion des hiesigen Stadttheaters ruft in diesem Winter eine Chor-Schule ins Leben, in welcher stimmbegabte junge Damen und Herren Unterricht genießen und sich zur Bühnenlaufbahn vorbereiten können. Herr Musikdirektor Willemsen, Kaiser Wilhelmstraße 43 hat die künstlerische und geschäftliche Leitung des Instituts allein übernommen. Die Unterrichtsstunden finden allabendlich von 7½—8½ Uhr im Stadttheater statt. Anmeldungen und alles Nähere bei Herrn Musikdirektor Willemsen, Kaiser Wilhelmstraße 43.

⚖ Der von Dortmund aus steckbrieflich verfolgte Schreiner Gustav S. aus Essen wurde gestern hier verhaftet. Ihm wird ein Vergehen gegen § 183 des Strafgesetzbuches zur Last gelegt.

⚖ Ein Kommis war am Mittwoch Abend sehr freigebig, in einer Restauration lud er mehrere junge Leute zum Zechen auf seine Kosten ein. Als er bezahlen sollte, hatte er kein Geld und da er sich auch nicht ausweisen konnte, so wurde er der Polizei überliefert. Diese entließ ihn jedoch, als er Geld zur Bezahlung seiner Zeche herbeigeschafft hatte.

⚖ Aus einem Hause an der Ellerstraße wurde gestern eine silberne Taschenuhr mit Nickelkette gestohlen. Die Uhr wurde im Glasschrank in der Küche aufbewahrt.

⚖ Laut Aushang an der Gerichtstafel ist der am 15. Juli 1894 geborene Johann Jakob K. bereits am 27. Juli wegen gefährlicher Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Noch so jung und schon so verdorben!

⚖ Sitzung der Strafkammer vom 30. August. Kaufmann Ludwig H. zu Düsseldorf erhielt von seinem Geschäftsfreunde Kaufmann Salzer in Frankfurt einen Wechsel über 400 M. mit dem Auftrage, denselben zu diskontieren und ihm das Geld einzuschicken. H. aber gab den Wechsel dem Kaufmann Cahn als Unterpfand für eine Forderung. Der H. war dieserhalb der Unterschlagung angeklagt. Die Strafkammer verurteilte den H. zu 3 Monaten Gefängnis. — Des Betrugsversuchs war angeklagt der zu Baumberg wohnende Ackerer Wilhelm K. In der Nacht vom 9. zum 10. November 1896 brannte es in der Scheune des Angeklagten; Heu, Stroh und Hafer verbrannte. Bei Regulierung des Brandschadens soll der Angeklagte den ihm entstandenen Schaden um 552 M. zu hoch angegeben haben. Besonders soll er den Schaden an Heu und Haferkörnern zu hoch angesetzt haben. Er stellte das in Abrede. Die Strafkammer erkannte auf Freisprechung, da der Beweis von der Schuld des Angeklagten nicht zweifellos nachgewiesen sei. — Der Förster Max F., geboren zu Benrath, wohnend zu Benrhausen, war der Körperverletzung angeklagt. Am 8. Mai ging der Fabrikarbeiter Eduard Gerstenberg aus Neu-Eller im Walde in der Nähe von Gerresheim spazieren und traf dort den Arbeiter Pohl, der Holz frevelte. Bald kam der Förster F. hinzu, die beiden Arbeiter rissen aus und F. sagt, er habe dann einen Schuß aus seinem Gewehr in die Luft abgefeuert, dann sei er gestolpert und der zweite Schuß sei ebenfalls losgegangen. Gerstenberg sagt hingegen, er sei von dem ersten Schusse ins rechte Bein und vom zweiten ins Kreuz und in den Nacken getroffen worden. Die Aussage des G. wurde durch den Befund unterstützt. Der Herr Staatsanwalt beantragte bei Annahme mildernder Umstände gegen den schußbereiten Förster 200 M. Geldstrafe, und Gerstenberg beantragte für sich eine Entschädigung von 100 M. Die Strafkammer verurteilte den F. zu einer Woche Gefängnis und zur Zahlung von 60 M. an den Verletzten, außerdem hat F. die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Gegen Wilhelm B. aus Rheydt wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt und derselbe wegen eines vor 3 Jahren begangenen Sittlichkeitsvergehens zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Posthülfsbote Franz Pf. aus Wickrath war nur wenige Monate im Dienst. Nach der Anklage und seinem Geständnis hat er in vier Fällen, wenn er die Nachtwache hatte, Postpakete geöffnet und daraus Taschentücher, Halsbinden 2c. gestohlen. Da er noch nicht vorbestraft war, so nahm die Strafkammer mildernde Umstände an und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. — Peter Th., der sich wegen Straßenraubs in Untersuchung befand, brach in Crefeld aus und trieb sich unter dem Namen Kaufmann umher. In Küppersteg sollte er am 30. Juni wegen eines Diebstahls verhaftet werden, widersetzte sich aber energisch dem Polizeibeamten. Für diese Widersetzlichkeit erhielt er 3 Monate Gefängnis. — Die Sitzung der Strafkammer schloß gestern abend nach 8 Uhr.

* Im Bureau der Kriminal-Abteilung, Polizei-Amt am Markt, Zimmer Nr. 76, liegende folgende im Besitz von Dieben und Hehlern vorgefundene Gegenstände, deren rechtmäßige Eigentümer noch nicht bekannt sind, zur Ansicht aus: 4 silberne Remontoir- und Cylinderuhren mit silbernen Ketten, 2 silberne Damen-Remontoiruhren mit silbernen Ketten, 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit anscheinend goldener Kette, mehrere Broschen (eine bestehend aus Granaten in Gold gefaßt, und eine von Gold, mit Randverzierungen und 5 weißen Perlen besetzt), 1 Paar Ohrringe mit je einer Perle (zu der vorbeschriebenen Brosche gehörig), 1 Parr Ohrringe, anscheinend von Gold, schlangenartig verschlungen, in der Mitte eine kleine Kugel, 1 Paar Ohrringe mit blauen Steinen, 1 goldener Ring mit rotem (sogenannten Blut) -Stein, 1 desgleichen mit länglich viereckigem weißen Stein, 1 goldener Ring mit zwei Perlen (die dritte auf demselben vorhanden gewesene fehlt), 1 silbernes Kettenarmband, mehrere unechte Armbänder, 1 Opernglas mit zugehörigem schwarzen Leder-Etui, ½ Dutzend gute Alfenide-Löffel, Messer und Gabeln mit Griffen aus schwarzen Holz, und ½ Dutzend Messer mit Griffen von Weißmetall, 1 Kneifer mit Nickelfassung, 1 Regulator, 1 Violine mit Kasten, mehrere Paar zum Teil noch neue Schuhe, darunter ein Paar Kinderschuhe von gelbem Leder mit schwarzem Lackledereinsatz, 1 kurze Pfeife mit Kopf und Abguß (in einem Stück) aus einer meerschaumartigen Masse mit silberähnlichem Deckel und Beschlag, 1 Tabaksbeutel von Leder mit bunter Perlenstickerei, 1 Petschaft von Weißmetall, dessen Griff eine Faust mit Hantel darstellt, mit der Inschrift C. Loh, 7 Stück ganz neue Scheren, verschiedene Ueberzieher, Herren-Kleidungsstücke und ein neues Fünfmarkstück mit dem Bildnisse Kaiser Friedrichs.

* **Benrath**, 29. Aug. Nachmittags hantierte ein junger Mann von 15 Jahren, während sein Vater den Schützenzug mitmachte, ein Flobert-Gewehr. Als seine Mutter in Sicht kam, rief er derselben zu: „Soll ich Dich erschießen?“ und drückte, ohne die Gefahr zu kennen, das Gewehr los. Die Kugel ging durch die Brust der armen Frau. Dieselbe liegt nun hoffnungslos darnieder.

* **Neuß**, 30. August. Ein Gauner beging gestern bei einer hier wohnenden Frau eine abscheuliche Schurkerei. Er kam zu der Frau hin, deren Sohn in Düsseldorf arbeitete, und machte dort die Meldung, der junge Mann sei verunglückt, er wäre aber als Freund desselben sofort bereit, ihn nach hier transportieren zu lassen, nur erbitte er sich zu dem Zwecke 20 Mark. Im Schrecken des Augenblickes dachte die Frau nicht daran, der Meldung Mißtrauen entgegenzusetzen und gab dem Gauner das verlangte Geld, froh, daß ihr jemand so bereitwillig seine Unterstützung lieh. Der Fremde machte sich sogleich auf den Weg und die Frau fuhr ebenfalls nach Düsseldorf, wo sie die angenehme Entdeckung machte, daß ihr Sohn vollständig gesund und am Arbeiten war und die unangenehme, daß man sie um 20 Mark beschwindelt hatte.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 29. August. Gestern vormittag stürzte sich ein ca. 20jähriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht in die Ruhr. Passanten, welche dasselbe beobachtet hatten, eilten rasch herzu, konnten das Mädchen jedoch nicht mehr retten.

* **Köln**, 29. Aug. Gleichzeitig mit der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hielt der Unterstützungs-Verein röm.-kath. Küster von Rheinland und Westfalen hierselbst gestern im Kristallpalaste seine diesjährige Generalversammlung ab, an der annähernd 100 Mitglieder teilnahmen. Nach Verlesung des Rechenschaftsberichtes wurde auf Antrag der Kassen-Revisoren dem Rendanten des Vereins und dem der Sterbekasse Decharge erteilt. Dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß im Laufe des Jahres 4 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder gestorben sind und 6 Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder neu aufgenommen wurden. Pensionen und Unterstützungen sind bis jetzt gezahlt worden Mark 20,793,97. Das Vermögen betrug am 30. Juni inkl. einiger Reste Mark 19,875,96. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Akklamation einstimmig wiedergewählt und als Ort der nächstjährigen Generalversammlung mit Rücksicht auf die erhebliche Zahl der Mitglieder in der Diöcese Trier, in welcher die Versammlung noch nicht getagt hat, Trier gewählt. Mit einem Hoch auf den hl. Vater und den Epis kopat wurde die Sitzung geschlossen.

* **Bonn**, 30. Aug. Vor einiger Zeit hat ein dreizehnjähriger unerschrockener Knabe ein kleines Mädchen vor dem Ertrinken im Rheine gerettet und dem Rheinwerft Aufseher erklärt, er möge für die Zuerteilung der Rettungsmedaille sorgen. Der Lohn ist dem Knaben nicht ausgeblieben, wenn er auch in anderer Gestalt ihm zuteil geworden ist. Er erhielt von dem Regierungspräsidenten in Köln ein Belobungsschreiben sowie eine Geldbelohnung von 15 Mark.

)(**Rotthausen**, 30. Aug. Zu der gestrigen Notiz betr die Ermordung eines hiesigen 10jährigen Mädchens, dessen Leiche mit zertrümmerter Schädeldecke auf Zeche „

und als die Nachbarn, angelockt durch die heftige Detonation, in die Stube stürzten, stand die Stube und das arme Kind schon in hellen Flammen. Den vereinten Bemühungen der Nachbaren gelang es glücklicherweise, bald den Brand, bevor er bedeutenden Schaden anrichten konnte, zu löschen.

* **Kluse** (Kreis Aschendorf), 29. Aug. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in dem nahen Walchum. Die Dienstmagd eines dortigen Gutsbesitzers hatte gestern mittag Suppe zubereitet, nach deren Genuß die ganze Familie, fünf Personen, schwer erkrankte. Ehe ärztliche Hülfe geholt war, starben zwei Personen. Die Untersuchung des Arztes stellte Arsenikvergiftung fest. Drei liegen noch hoffnungslos darnieder. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß kein Mordversuch, sondern lediglich eine Verwechselung vorliegt, indem die Magd statt Mehl Arsenik, welches von der Schafwäsche übrig geblieben war, in die Suppe that. Wie die Verwechselung möglich wurde, ist allerdings bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

* **Frankfurt**, 29. August. Ein 21jähriges Mädchen hat die wahnsinnige Unsitte des allzu festen Schnürens mit dem Tode büßen müssen. Sie nahm fröhlich an dem Tanze beim Schützenbrunnen-Volksfest teil, wurde gegen Mitternacht von Unwohlsein befallen, mußte heimgefahren werden und war zwei Stunden später eine Leiche.

Vermischtes.

* In dem prachtvollen Neubau, Ecke der Schadowstraße und Viktoriastraße, wird morgen, Samstag, ein großes Geschäft der Kleiderstoff-Branche, verbunden mit Teppichlager, eröffnet. Es ist eine Zweigniederlassung eines der bedeutendsten Etablissements Deutschlands, welches unter der Firma M. Schneider in 26 größeren Städten Deutschlands gleichartige Geschäfte unterhält. Die Verkaufsräume des hiesigen Geschäfts sind in drei Etagen verteilt, das ganze Lokal überaus praktisch und für Käufer und Verkäufer bequem eingerichtet. Die ganze innere Einrichtung des großen Verkaufshauses, dessen einzelne Etagen durch zierliche Wendeltreppen verbunden sind, ist aufs komfortabelste hergerichtet und macht einen sehr vornehmen Eindruck; die verschiedenen Abteilungen, welche streng von einander getrennt sind, gestatten es den Käufern, in Ruhe ihre Auswahl zu treffen. Die Firma hat in ihren schon seit langen Jahren bestehenden 26 Geschäften einen ganz enormen Umsatz erzielt, er bezifferte sich durchschnittlich auf 16 Millionen Mark jährlich. Mehrere Fabriken arbeiten ausschließlich für die Firma Schneider. Hieraus ist zu ersehen, daß die Firma sich allerorten der größten Anerkennung seitens des Publikums erfreut. Selbstverständlich liefert das Geschäft nur durchaus reelle, also keinerlei fehlerhafte oder zurückgesetzte Waren.— Im übrigen verweisen wir auf die in unserer heutigen Ausgabe erscheinende Eröffnungs-Anzeige, in welcher die einzelnen Geschäftszweige mit Preisnotierungen näher bezeichnet sind.

* Elbing, 29. August. Der Raubmörder Adam Kaczinski, der im Jahre 1889 den Arbeiter Pawel ermordete, nach der That flüchtig wurde und unter den Namen Trykowski, Potschadel und Borowski auftrat, ohne daß man seiner hätte habhaft werden können, ist jetzt in der Gegend von Mainz verhaftet worden. Auf seine Ergreifung war eine Belohnung von 6000 M. ausgesetzt.

* Aus Sachsen, 29. Aug. In einigen Dörfern der Umgegend von Bautzen hatten drei Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 103 eine Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt, bei denen sie Geld, Uhren und Eßwaren entwendeten. Das zuständige Kriegsgericht hat jetzt den am schwersten belasteten Einbrecher zu 5 Jahren 6 Monaten, einen andern zu 3 Jahren und den dritten zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden die Einbrecher in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt und ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

* Wien, 29. August. Aus Bad Gastein wird gemeldet: Joseph Diwisch, ein 15jähriger Handlungsschüler aus Wien und Georg Pfeifer, ein 18jähriger Gymnasiast, gingen am Sonntag ohne Führer auf die Ortalpe und verloren den Weg. Unweit des Schleierfalles stürzte Diwisch über die Felswand ab und kam mit zerschmettertem Schädel und gebrochenem Arm in der Tiefe an; er blieb sofort tot. Pfeifer, der mit ihm zugleich ins Rutschen kam, klammerte sich an einen Birkenbaum, der in der Absturzlinie stand. Da ein Zurückklettern unmöglich, band er sich mit dem Leibriemen an den Stamm fest, blieb in dieser qualvollen Lage von Montag 7 Uhr abends bis Dienstag 12 Uhr mittags, wo endlich Rettung kam. Der Obmann der Gasteiner Sektion des Alpenvereins Stöckl war mit einigen Leuten aufgebrochen, die Vermißten zu suchen. Pfeifer wurde mit Seilen in die Höhe gezogen.

* Rom, 30. Aug. Bei Capo Fezello (Provinz Catania) fand heute aus Brotneid ein heftiger Kampf zwischen 32 Fischerbarken aus Augusta und 22 Fischerbarken aus Catania statt. Fast alle Fischer wurden verwundet, mehrere sogar schwer. Die Ankunft eines Torpedobootes machte dem Streit ein Ende.

* Wien, 30. August. Auf Steinfeld in Felixdorf hat sich heute Morgen der Militärballon Aurora losgerissen, der zu Schießversuchen benutzt wird; er ist samt dem Oberlieutenant Zdenko Dworzak, der sich in der Gondel befand, in den Lüften verschwunden. Die Lage des Offiziers ist um so verzweifelter, als er weder Ballast noch einen Anker in der Gondel hat. Bis heute Abend war noch keine Nachricht über sein Schicksal eingetroffen.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

(:) **Amsterdam**, Freitag, 31. August. Das „Amtsblatt" schlägt vor, unter den holländischen Regimentern und der Bevölkerung einen Aufruf zu verbreiten zur Bildung einer freiligen Armee für Lombok. Der Verfassung gemäß können holländische Soldaten nicht gezwungen werden, in den indischen Kolonieen Dienste zu thun. Dasselbe Blatt meldet, daß demnächst ein holländisches Kriegsschiff sowie ein Transportschiff mit Marinesoldaten nach Lombok abgehe.

†† **Paris**, Freitag, 31. August. In einem Briefe an den Abbé Naudet bittet Kardinal Rampolla denselben, die Direktion des großen katholischen Organs „Le Monde" zu übernehmen. Naudet ist wegen seiner demokratischen Ideen bekannt und wird diesem Brief Rampollas eine gewisse Bedeutung beigelegt.

)(**Rom**, Freitag, 31. Aug. Seit der Aufhebung des Belagerungszustandes in Sizilien scheint die Agitation wieder zuzunehmen und die Regierung soll sehr beunruhigt sein. In der Provinz Palermo drohen die Pächter wieder mit Ausstand, wenn die Gutsbesitzer ihnen keine Konzessionen machen.

< **London**, Freitag, 31. August. Ueber den Bau einer katholischen Kathedrale in London verlautet, daß dieselbe auf dem vom Kardinal Manning bezeichneten Platz errichtet werden wird. Dieselbe soll 125000 Pfund Sterling kosten und nach dem Modell der Basilika St. Peter in Rom gebaut werden. Die Grundsteinlegung soll im Monat Juni 1895 stattfinden.

□ **New-York**, Freitag, 31. Aug. Furchtbare Waldbrände verheerten den Distrikt Viktoria auf Britisch-Columbien. Die Insel San Juan ist vollständig ausgebrannt; mehrere Menschen sind ums Lebens gekommen.

Neuß, 31. August. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleiner 14,50, 1. Qual. engl. Aussaat 14,00, 2. Qual. 13,50. Neuer Weizen 1. Q. 13,00, 2. Q. 13,50. Roggen 1. Q. 12,20, 2. Q. 11,20. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Hafer 14,50. Raps 1. Qual. 20,00, 2. Qual. 19,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 35,—, Roggenstroh 17,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,50, Rüböl faßweise 47,00, Preßkuchen, 1000 Ko. 92,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00

Köln, 30. Aug. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,50—14,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 14,50 B., fremder 14,00—15,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 10,25—75, Gerste 00,00, Hafer 12,25. Heu M. 5,00—6,00, Roggenstroh 3,20, Weizenstroh 2,50 die 100 Kilo. Zufuhr Roggen 15 Sack, 20 Sack Hafer.

Düsseldorf, 31. Aug. Rheinst. 2,52 — 0,14. Wind SO Therm. + 12. Barom. 28—2.

Mannh., 30. Aug.	4,14 — 0,08	Coblenz, 30. Aug.	2,47 — 0,10
Mainz, 30. Aug.	1,56 — 0,09	Trier, 30. Aug.	0,22 — 0,06
Bingen, 30. Aug.	2,09 — 0,06	Köln, 30. Aug.	2,65 — 0,15
Caub, 30. Aug.	2,34 — 0,06	Ruhrort, 30. Aug.	2,52 — 0,16

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sie mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seidenfabrik G. Henneberg**, (K. u. K. Hoflieferant) **Zürich**, versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. 772

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 10 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem Leiden, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, unsere liebe Cousine und Tante,

Fräulein

Franziska Roskosz

im 57. Jahre ihres Lebens.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 1. September, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Kurfürstenstrasse 33 statt. Die Seelenmesse am Montag Morgen 8 Uhr in der Marien-Pfarrkirche (Kaiser Wilhelmstrasse).

Gebrüder Hartoch,

Volkerstr. 17/19, 20, Volkerstr. 17/19, 20,

empfehlen in solider Ausführung zu bekannt billigen Preisen

— größte Auswahl —

komplette Betten und Aussteuern

von einfachsten bis hochelegantesten. 942

Holzbettstellen	von M. 11,50 an.
Kinderbettstellen	„ „ 7,50 „
Eisenbettstellen	„ „ 4,00 „

Bettfedern, Daunen, Flocken, Hasenspitzen und Pflanzendaunen.

Mittwoch, den 12. Sept. bestimmt Schluß der Vorstellungen.

Auf dem Terrain der alten Bahnhöfe.

Theater Millowitsch.



Kölner plattdeutsche Volks-Bühne.

Freitag, den 31. August 1894:

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Mit neuen Kostümen und Dekorationen:

Der

Mikado,

oder: Kölsche Japanese.

Urkomische Operettenparodie in 3 Akten.

Näheres durch die Zettel.

Städt. Tonhalle.

Samstag, den 1. September 1894:

Symphonie-Konzert

des Städt. Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

PROGRAMM:

1. Ludwig van Beethoven: Ouverture zu „Egmont". 2. Joach. Raff: Polonaise und Mazurka aus den Phantasie-Tänzen. 3. Hektor Berlioz: Marche hongroise (Rakoczi-Marsch). 4. Franz Lachner: Ciaconne aus der Suite Nr. 3. 5. Auf vielseitiges Verlangen: Fr. Smetana: Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". — Pause. — 6. Karl Goldmark: „Ländliche Hochzeit," Sinfonie in 5 Sätzen.

Anfang 7½ Uhr.

Eintrittspreis 60 Pfg.

Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Zurückgekehrt. 187

Dr. Weidenmüller.

Dr. med. Hucklenbroich, von der Reise zurück. 145

Für die rege Teilnahme, besonders von der **Marianischen Jungfrauen - Kongregation**, bei der Beerdigung unserer guten Tochter

Gertrud,

statten wir hierdurch unseren tiefgefühlten **Dank** aus.

Rath, den 30. August 1894.

Familie Obels.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Neupflasterungsarbeiten wird die Poststraße von der Süd- bis zur Harold-straße vom 30. d. M. ab bis auf weiteres für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt.

Düsseldorf, den 29. August 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Oberbürgermeister.

J. V. gez.: **Feistel.**

Eintragungen in das Handelsregister.

Eheverträge:

Gottfried Jansen, Bäcker und Gertrud Leuchten, beide hier, vollständige Gütertrennung. Heinrich Joenssen, Photograph hier und Maria Twester aus Mühlheim am Rhein, völlige Gütertrennung.

Ein älterer katholischer **Mann** sucht Beschäftigung gleich viel welche, am liebsten als Portier oder um Ausgänge zu besorgen. Off. unter J. E. 838 an die Exped. d. Bl.

Ein ganz **zuverlässiges** kath. **Küchenmädchen,** welches die bessere Küche **durchaus** verstehen muß findet in einem feineren, geistlichen Hause dauernde Stellung. Offerten mit **Zeugnisabschriften** und **Altersangabe** unter M. H. 837 an die Exped. dieses Blattes. 188

Ein braves katholisches 152

Mädchen

gesucht, welches selbständig kochen kann, bei **J. Bisegger-Kühn,** Ecke der Graben- und Kasernenstr.

Eine tüchtige selbständige **Verkäuferin** sucht in einem größeren feinen Manufaktur-, Mode- u. Konfektions-Geschäft Engagement. Off. u. L. Z. 834 an die Expedition d. Bl. 153

Junges Mädchen

vom Lande sucht Stelle für Hausarbeit. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 194

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik** Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende Bettfedern, das Pfd. 55 Pf. Halbdaunen, das Pfd. M. 1,25, h. weiße Halbdaunen, d. Pfd. M. 1,75, vorzügl. Daunen, das Pfd. M. 2,35. Von diesen Daunen genügen 8 Pfund zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 1. September eröffne ich Bismarckstrasse 104, gegenüber dem Hotel „Germania" ein

Spezial-Geschäft

für

feinere Herren-Garderobe

nach Maß.

Großes Lager in- und ausländischer Neuheiten.

Weitgehendste Garantie für tadellosen Sitz.

Hermann Tecke,

Bismarckstraße 104,

gegenüber dem Hotel „Germania".

Die Heerdter Kranken- und Sterbelade

bringt seinem Mitgliede, Herrn

Joseph Vossen

sowie seiner Gemahlin

Katharina,

geb. Möhlen,

zu Oberlörick

zu ihrer morgigen goldenen Hochzeits-Feier die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche!

dar.

Veteranen.

Am Sonntag, den 2. September, vormittags 11 Uhr, findet im **Kaisersaal**, Kasernenstraße die 3. und **letzte**

Versammlung der Veteranen

1864, 66 und **70/71** statt.

Die Listen werden am 10. September geschlossen, und liegt es daher im eigenen Interesse eines jeden, der die Petition noch nicht unterzeichnet hat, zu erscheinen.

Das Komitee.

Kirmes zu Hamm.

Hecker's Gartenlokal.

Sonntag, den 2., Montag, den 3. und Dienstag, den 4. September 1894:

Grosses

Konzert

und

Ball.

Dampfschiffsverbindung mit Düsseldorf. 183

Teleph. 1014. Teleph. 1014.

Zu vermieten.

Feine 1. Etage, abgeschlossen, 7 Räume, Balkon, ev. mehrere Zimmer 3. Etage per 1. Oktober zu vermieten. 147 Näheres Florastraße 66, Parterre.

3. Etage

2 schöne Zimmer zu vermieten. 504 Wielandstraße 25.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. 670 **Rheinstrasse 8.**

8 bis 10 Stück diesjähr. belgische **Fohlen** zu kaufen gesucht von 166



H. Kleinkemm, Kettwig vor der Brücke.

Ein schwerer fetter 143 **Arbeits-Ochse** ist zu kaufen bei **Hermann Augerhausen** am Froschendeich bei Wittlaer.



Abbruch.

Altes Eichen-Bauholz, sehr gut erhalten, **Thüren** u. **Fenster**, sowie ein **neues Schaufenster** mit Rollladen, Bretter u. Platten, alles sehr billig, an der Baustelle **Burgplatz** zu verkaufen von

Schachtmeister H. Rohm.

Anerkannt bestes

Klauen-Oel

für Nähmaschinen

aus der Knochen-Oel-Fabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover,** liefern

Karl Ohm, Bismarckstr. 2,

H. Thonemann, Hohestr. 18.

Trauringe,

zu allen Preisen

stets vorrätig bei

Gottfried Bollig,

Hofjuwelier, 932

23 Mittelstrasse 23.



Hammelfleisch

in hochfeiner Qualität

empfiehlt zu folgenden Preisen:

	per Pfd.
Bollen	70 Pfg.
Bug	65 „
Rücken	70 „
Zungenstück	65 „
Brust u. Lappen u. Halsstücke .	50 „
Köpfe per Stück . .	25 und 30 „
Lunge mit Herz für	20 „
Lebern per Stück . .	35 bis 45 „

Der Düsseldorfer Hammelfleisch-Konsum

Klosterstr. 37, Ecke der Kreuzstr.

Telephon 800. Telephon 800.

Mahnert-Mühle bei Hochdahl.

Sonntag, den 2. September 1894:

Grosses Garten-Konzert

und

BALL.

Abends: **Bengalische Beleuchtung des Gartens u. Illumination.**

Entree frei.

Es ladet ergebenst ein **W. O. Kolk.**

Feinste, garantiert reine

Süßrahm-Butter,

täglich frisch, zu billigsten Tagespreisen.

Holländische Butter-Compagnie,

Telephon 820. **Picard & Cie.**, Telephon 820.

Central-Verkaufsstelle: Volkerstraße 26.

Filialen: Friedrichstr. 90; Nordstr. 25; Klosterstr. 138 und Kölnerstr. 226. 718

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 30. August 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,80	Paris	81,—
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,80	Brüssel, Antwerpen . .	81,—
London u. engl. Noten .	20,35½	London	20,40
Amsterdam u. holl. Noten	168,15	Amsterdam	168,55
Italien, (Mailand . . .	73,15	New-York	4,19¼
Italien, (grosse Bankplätze	72,95	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	89,75	3½% Konsols à 103.55 3% Konsols	
Napoleons	16,16	à 94,20, zahl. dageg. für 3½% 103,10,	
Sovereigns	20,30	für 3% 93.70. Alles spesenfrei.	

3½% Preuss. Centr. Bodenkredit-Kommunal-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Sterbekasse

des

Verbandes kathol. kaufmänn. Vereinigungen Deutschlands.

Beitrag 1 Mark pro Sterbefall. Eintrittsgeld jetzt 3 Mark, später 10 Mark. Sterbegeld 1000 Mark. Näheres beim Vorstande in Düsseldorf Aug. **Abels**, Marktstr. 5, Aug. Schmidt, Alexanderstrasse 17 und Aloys Schugt, Bastionsstrasse 14.



Extra Rasierseife, Rasier-Crème, Rasierpulver, stark Schaum gebend, machen das Barthaar weich und greifen die Schärfe des Messers nicht an, **Rasiermesser, Rasierpinsel, Rasierspiegel** empfiehlt

Christ. Bertram, Hofl.,

gegründet 1848,

Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Man achte bitte auf Firma u. Hausn.

Wilh. Berns,

28c Friedrichstrasse 28c,

Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik.



Nur eigene Fabrikate

Grosse Auswahl.

Billige Preise.

Reparieren und Ueberziehen billigst.

Ein katholisches 192

Mädchen vom Lande gesucht.

Marschallstraße 41, Unterhaus.

Hierdurch beehre ich mich, die

Eröffnung

meines

Manufaktur- und Modewaaren-Geschäfts

verbunden mit

Teppichen, Möbelstoffen u. Fabrikation von Schürzen, Kinderkleidchen

etc.

36 Schadowstrasse 36, (Ecke Viktoriastrasse) **Düsseldorf,** **36 Schadowstrasse 36,** (Ecke Viktoriastrasse)

für Samstag, den 1. September ergebenst anzuzeigen.

Durch den gemeinschaftlichen Einkauf und die bedeutenden Gesammt-Abschlüsse

mit meinen **Filialen** in

München, Karlsplatz,
München, Schützenstrasse,
München, Zweibrückenstrasse,
Regensburg, Dreihelmstrasse,
Nürnberg, Rathausstrasse,
Nürnberg, Breitestrasse,
Chemnitz, Rossmarkt,
Leipzig,
Freiburg i. B., Kaiserstrasse,
Augsburg, Königsplatz,
Strassburg, Alt-Weinmarkt,
Speier, Maximilianstrasse,
Bamberg, Grüner Markt,
Frankfurt a. M., Bockenheimerstr.
Karlsruhe, Kaiserstrasse,
Dresden,
Hamburg, Stadthausbrücke,
Stuttgart, Marienstrasse,
Heilbronn, Sülmerstrasse,
Pforzheim, Schlossberg,
Plauen, Bahnhofstrasse,
Berlin, Alexanderstrasse,
Mannheim, Breitestrasse,
Würzburg,

bin ich in der Lage, ganz **ausserordentliche** Vorteile zu bieten,

und zu Preisen zu verkaufen,
wie solche am hiesigen Platze bisher unbekannt sind.

Indem ich bemerke, dass ich nur **erste Fabrikate,** unter völligem Ausschluss fehlerhafter Partiewaren führe, verweise ich auf nachstehend **gedrängte Angaben** einzelner Artikel meines grossen Sortimentlagers und lade zu geneigtem Besuch höflichst ein.

Schadowstr. **36.** **M. Schneider,** Schadowstr. **36.**

!!Strengste Reellität!!
Aufmerksamste Bedienung!

!!Preise streng fest ohne jeden Abzug!!
!!Verkauf nur gegen Baar!!

Farbige Mode-Stoffe, prakt. Hauskleider.
Kinderkleider-Schotten etc. etc. reinwoll. u. halbwoll., in riesiger Auswahl, doppeltbreit, Meter von . . . . **40** Pfg. an.

Damentuche in den neuesten elegantesten Farben, doppeltbreit, Meter M. 2,40, 2,20, 2,—, 1,50 und . . . . . **54** Pfg.

Cachemire-Foulé, brillante Qualitäten, in grossem neuen Farbensortiment, reine Wolle, doppeltbreit, Meter M. 1,60, 1,40, 1,—, und **63** Pfg.

Cheviot u. Diagonal-Cheviot für prakt. und zugleich sehr elegante Kleider, in allen feinen Farben, reine Wolle, doppeltbreit, Meter M. 2,70, 2,50, 2,20, 1,80, 1,20 u. **65** Pfg.

Hochelegante Herbst-Neuheiten in Wolle und Halbseide, Caros, Noppés etc. etc. Meter von . . . . **50** Pfg. an.

Schwarze Kleiderstoffe, schwarze Cachemires, reine Wolle, doppeltbreit, Meter M. 3,—, 2,50, 1,50, 1,20 und . . . . **60** Pfg.

Seiden-Stoffe,
Merveilleux, Satin-Duchesse, Satin-Luxor, Armure, Atlas in nur lang bewährten Fabrikaten, von **80** Pf. an.
Sammte, Plüsch und Velvets in allen Qualitäten und Farben.

Ballstoffe, in grösster Auswahl und neuesten Farben, Crêpon, Armure in Wolle u. Halbseide, Crêpe und Foulé, doppeltbreit, von **60** Pfg. an.

Waschechte Druckstoffe in Satin, Mousseline, Cretonne, Blaudruck, Moebel-Croisé, -Cretonne und Crêpe, baumwoll. Flanelle in enormer Auswahl, Meter von . . **26** Pfg. an.

Baumwoll- und Leinen-Waren.

Weisse Bett-Damaste, 80 Ctm. brt, Meter v. 28 Pf. an
" " 130 " " " 55 "
" Piqués, gerauht und ungerauht, in feinen Dessins Meter von 32 Pf. an
Handtuchdrelle, " 14 "
Weisse Hemden-Cretonnes " 20 "
" " Renforcés " 20 "
" " Dowlas " 22 "
" Shirting etc. " 15 "
Tischtücher, Servietten, Handtücher,
Theegedeck mit 6 Servietten Mark 1.30.
Reinleinene Taschentücher von 17 Pfg. an.

Bettbarchend, Matratzendrell, Inlets, Bettzeuge, Tischzeuge, Schürzenzeuge etc. etc.

Futterstoffe:
Cöper-Futter . . . . . von 22 Pfg. an.
Reversible (mit echt schwarzer Rückseite) . . . . . " 34 " "
Farbige und schwarze Orleans . . . . . " 27 " "

Teppiche:
Germania, Axminster, Velour, Smyrna, in allen Grössen und hervorragend schönen Dessins . . . . . von M. 3,50 an.

Möbelstoffe:
Fantasiestoffe, doppeltbreit . . . . . Meter von 90 Pfg. an.
Granit, Rips etc. . . . . " 2,— M.
Grösstes Lager in Gardinen (Stückwaare und abgepasst) Congress-Stoffen, Portièren. Läuferstoffen, Bettvorlagen.

Corsets in grosser Auswahl von 60 Pfg. an.

Wollene Schlafdecken, Bettdecken von M. 1,40 an, Kinderkleidchen, Schürzen, Bade-Artikel etc. etc.

Vorstehende Artikel sind grösstenteils in meinen Schaufenstern ausgestellt und werden auf Wunsch herausgenommen.